Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juli 4, 1867. Nro. 2.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
Joh. Georg Ripper,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Anzeigen werden zu den gewöhnlichen Preisen inserirt.

Officen: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.

Wohnung: Nro. 410 Chesnutstraße, zwischen der 4ten und 5ten Straße.

Dr. Const. Rutgers,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.
Office: Dritte Straße, nahe dem neuen Markthaus, Verbektown,
Harrisburg, Pa.
April 4, '67. bv.

Nicht zu übersehen!
Herabgesetzte Preise!
P. Weber, 38 Nord Queenstraße
Lancaster, Pa.,
empfiehlt seine große Auswahl von
Hüten und Kappen
für Herren und Knaben, von allen verschiedenen Farben und Mustern und für jede Jahreszeit.
Filz-, Casimir- & Stroh-Hüte,
sowie
Tuch-, Pelz- und Sammet-Kappen von der ordinärsten, bis zur feinsten Qualität, zu einem solchen
billigen Preise,
daß er von keinem ähnlichen Geschäfte in Lancaster gestellt werden kann.

Bestellungen werden in kürzester Frist ausgeführt. Compagnien und Vereinen wird nur Fabrikpreis berechnet.

Kommet und prüfet, ehe Ihr sonstwo einkauft.
Lancaster, April 18. '68-tf.

Putzwaaren-Geschäft,
38 Nord Queenstraße,
Lancaster, Pa.

Frl. Anna Weber zeigt dem Publikum ergebenst an, daß sie ihre Frühjahrseinkäufe gemacht und die größte Auswahl aller in dies fach einschlagenden Artikel an Hand hat, die zum billigsten Preis abgegeben werden.

Damenhüte
in allen modernen Stoffen und Facons; Bänder, Blumen, Sammet, Seide, Chenille, Besatz u. s. w.

Bestellungen werden prompt und billig besorgt.
Lancaster, April 18. '67-tf.

Die nützlichste Erfindung
unseres Zeitalters!
Die
Lamb Familien
Strick-Maschine!
Jede Maschine wird garantirt.

Strumpf- und andere Strickwaaren im Groß- und Klein-Verkauf, ohne Saum, mit gleichen Maschen, gerade wie Handarbeit.

Bestellungen auf alle Arten Strickarbeit werden entgegengenommen und zur Zufriedenheit ausgeführt.
106 Marktstraße, nahe Frontstraße,
Harrisburg, Pa.
F. S. Field,
Mai 2. '67-13. Agent.

John Bender's
Möbel-Handlung
Highstraße, (A. Ickes's frühere Werkstätte.)
Lancaster, Pa.

Eine gute Auswahl von Mobilien für Parlor, Speisezimmer, Küche und Schlafzimmer stets an Hand zu billigen Preisen.

☞ A. Ickes's patentirte Ausziehtische werden von mir in beliebiger Größe angefertigt.

Särge
werden nach Bestellungen in kürzester Frist geliefert.
John Bender.
Lancaster, April 25. 1867.-tf.

Theo. F. Scheffer,
Buchhändler & Job-Drucker
Harrisburg,
hat stets auf Verlag
schön colorirte
Geburt- und Taufscheine.

Das Herz des Menschen; ein Tempel Gottes, oder: die Werkstätte des Teufels. Deutsch und Englisch.
Habermann's Gebet-Büchlein. — Deutsch und Englisch.
Genefeva.—Deutsch und Englisch.
Heinrich von Eichenfels; oder: Das gestohlene Kind.
Hohmann's lang verborgener Freund; eine Sammlung wunderbarer und wirthvollen Mittel und Kuren.
Buchhändler werden zum billigsten Preise bedient.
März 7, 1867.

Wilhelm Gastrock,
Ecke der Vierten und Walnut Straße,
Harrisburg, Pa.,
macht hiermit seinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß er eine reichhaltige Sendung von
Frühjahrs- und Sommer-
Kleider-Stoffe,
erhalten hat, umfassend alle Sorten
Tuch,
Französische Casimirs,
Westenzeuge
aller Art, sowie alle sonstige in sein Fach einschlagende Artikel, so daß seine werthen Kunden sich vollständig und modern equippiren können.

In dankbarer Anerkennung der ihm bisher zu Theil gewordenen Kundschaft bittet er um geneigten fortgesetzten Zuspruch unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Preise.
Harrisburg, April 25, 1867.

Dr. Hoffmann's
weltberühmte Medizinen,
welche in Deutschland jahrelang mit dem besten Erfolg verordnet wurden.

Doktor Hoffmann's
Vegetabilische Nerven-Pillen
dienen zur sicheren Heilung folgender Krankheitsanfälle, welche die Folge eines verdorbenen Magens und einer geschwächten unthätigen Leber sind, nämlich:
Nervöses Kopfweh, Rose, Blutandrang zum Kopfe, heftiges Herzklopfen, schwache Circulation des Blutes Schmerzen im ganzen Körper, Schmerzen im Rücken und der Brust, Magen-Entzündungen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Ohnmachten, Erbrechen, Blähungen, schwere Träume, Schlaflosigkeit, Melancholie, Wechselfieber, &c.

Doktor Hoffmann's
universal Lebens Pulver
Dies feinste aromatische und vegetabilische Pulver ist eine Zusammenstellung der besten Kräutern und Wurzeln, und ist eine unfehlbare Medizin gegen alle Magenübel, wie z. B. Dyspepsia, fühlbar durch eine Schwere und Drücken im Magen, Zittern und Beklemmungen, Blähungen, Säure des Magens, unregelmäßiges Herzklopfen, Uebelkeit, Sodbrennen u. s. w.

Diese Symptome haben einen gefährlichen Eindruck auf das Nerven System; welche alle durch den Gebrauch des Pulvers sicher abgewendet, und in schon längeren Leiden gründlich kurirt werden können.

Für Damen
besonders bildet es ein fast unentbehrliches Mittel, indem dieselben aus dem Pulver einen vorzüglichen Aromatischen und äußerst wohlschmeckenden Wein bereiten können; welcher eine höchst überraschende Wirkung in allen Weiblichen Leiden erzeugen wird; und wir sind im voraus überzeugt, daß es von allen, die es brauchen, das beste Lob ernten wird.

Dr. Hoffmann's Soothing Syrup
für zahnende Kinder.
Dieser Syrup ist ein vortreffliches Mittel zur Erleichterung des Zahnens bei Kindern, er erweicht das Zahnfleisch, und entfernt alle Entzündung desselben, und ist sicher in seiner Wirkung gegen Grimmen und Schmerzen in den Eingeweiden, Gichter, plötzliches Auffahren aus dem Schlafe, Zuckungen, Säure im Magen, Blähungen, Kolik und Erkältungen. Diesen Anfällen sind alle Kinder während der Periode des Zahnens unterworfen. Der Syrup ist sicher in seiner Wirkung, und giebt den Kindern, so wie den Müttern eine gehörige Nachtruhe; scheut euch nicht ein Fläschchen zu probiren, denn wir geben Euch die Versicherung, daß darin kein „Opium" noch irgend andere gefährliche Substanzen enthalten sind, denn dies ist ein Mittel, welches in Deutschland Jahre lang von obigen berühmten Arzt mit dem besten Erfolg gegeben wurde.

Alle obige Medizinen, sind mit einer gedruckten Einlage versehen, worauf die volle Beschreibung desselben, sowie Diät und Anweisungen zu finden sind.

☞ Hütet Euch vor Verfälschungen, und sehet genau darauf, daß die eigenhändige Unterschrift von **Brehm & Roeßler** auf den äußern Umschlägen der Pillen, des Pulvers, sowie des Syrups vorhanden ist.

Vegetabilische Nerven Pillen die Box 50 Cts.
Universal Lebens Pulver die Flasche 50 Cts.
Soothing Syrup „ „ 25 Cts.

N. B.—Alle Orders im Einzeln werden durch Einsendung des Betrags bei Mail prompt besorgt.

Zu haben bei allen Drugisten der Vereinigten Staaten, sowie von den alleinigen Eigenthümern
im Haupt-Depot
Brehm & Roeßler.
Rochester,
(April 18. 1867.) Beaver County, Pa.

Neue
Frühjahrs- und Sommer-
Kleider-Stoffe!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiemit seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er soeben vom Osten mit einer reichen Auswahl
importirter und einheimischer
Kleider-Stoffe
passend für Frühjahr und Sommer zurückgekehrt ist.

Anzüge jeder Art
werden prompt, billig und nach der neuesten Mode geliefert.
Halsbinden, Krägen, Taschentücher,
&c. stets auf Hand.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Fröhlich,
Dritte Straße, oberhalb North Straße,
Harrisburg, Pa.
April 11, 1867.

Soeben erhalten!
Eine andere Sendung von
Parlorstühl-Gestellen.
Zu verkaufen in
Beard & Vollmer's
Polster-Geschäft.
Wir haben die beste Auswahl von Divan-Sopha- und Stuhl-Gestellen (verschiedene Sorten) in unserer Stadt, welche wir zu einem billigeren Preise polstern und verkaufen, als es irgendwo sonst geschehen kann. Wer bei uns gepolsterte Möbel kauft, bekommt den vollen Werth des Einkaufspreises.

Jalousien, Fensterverhänge und Sopha-Ueberzüge
zu dem billigsten Preise.
Haar- und Springfedern-Matrazen
werden auf Bestellung angefertigt und zwar zur vollständigen Zufriedenheit der Auftraggeber.

Das Anpassen und Legen von Teppichen, sowie das Aufhängen von Fensterverhängen und jede Art von Polsterarbeit wird in der besten Weise besorgt durch
Beard & Vollmer,
104 Marktstraße, 2te Thüre von Frontstraße,
April 18. '67. Harrisburg, Pa.

Philipp Hohl's Hotel,
Nros. 429 und 431 Callowhill Straße,
Philadelphia, Penn.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Reisende werden liberal bedient.
Philadelphia, Nov. 28, 1866.

Poesie.

(Aus dem Westboten.)

Weine nicht!

Von Robert Clemen.

Weine nicht, wann schweres Leiden
Quält die tiefbewegte Brust,
Denn es ändern sich die Zeiten
Und auf Schmerz folgt wieder Lust.
Laß des Schicksals Stürme wehen,
Durch die Nacht erglänzt das Licht
In des Himmels heitern Höhen!
Darum stille — weine nicht!

Weine nicht! — Die Abschiedsstunde
Bitter ist sie, ach! und schwer;
Doch im wahren Freundschaftsbunde
Gibt es keine Trennung mehr,
Und zur Nähe wird die Ferne,
Und das Maß der Zeit zerbricht.
Froh vertraue deinem Sterne,
Hoffe still — und weine nicht!

Weine nicht, wann deiner Ehre
Ein Verleumder nachgestellt;
Wenn der Feigling Meister wäre —
Wehe dann der schönen Welt!
Weg mit solchen Kümmernissen!
Denn es sitzt ja zu Gericht
Hier das eigene Gewissen!
Darum stille — weine nicht!

Weine nicht, wann Schicksals Tücke
Dir geraubt dein Erdengut.
Nie vertrau' dem Erdenglücke —
Sei getrost und fasse Muth!
Traure nicht um Gut der Erde,
Leiste frohen Muths Verzicht,
Daß es leicht im Herzen werde,
Sei getrost — und weine nicht!

Weine nicht, wann Noth und Sorgen
Drücken das verlaßne Herz;
Hoffe auf den bessern Morgen,
Twig währet ja kein Schmerz,
Ueber Nacht kann's anders werden;
Sei getrost die Hoffung spricht,
Alles wechselt hier auf Erden,
Darum stille — weine nicht!

Weine nicht am stillen Grabe,
Seufze nicht so schwer und bang!
Jeder Mensch, wie viel er habe,
Geht denselben letzten Gang.
Laß sie ruh'n die guten Lieben,
Ihrem Grab entstrahlt ein Licht:
Ihre Liebe ist geblieben,
Darum stille — weine nicht.

Feuilleton.

Der Festungs-Commandant.

Criminal-Erzählung
von
J. D. H. Temme.

1.

Zwei Unbekannte und ein Raubmord.

(Fortsetzung.)

Der Wirth kehrte etwas unzufrieden in die Stube zurück. Die beiden Fremden saßen hier ruhig, jeder auf seiner Bank, der eine seinen Thee, der andere seinen Schoppen Wein trinkend.

Sie wollten uns von einem schweren Verbrechen erzählen? fragte der Zweite, der Kleine, den Wirth.

Seine Stimme war gar nicht mehr unsicher.

Das auf der Eisenbahn passirt wäre,— setzte der Riese hinzu.

Sein Gesicht war wieder frisch roth, und seine Augen rollten. Dem Wirth wollte es etwas unheimlich werden.

Ein schwerer Mord soll passirt sein,— antwortete er; so wurde hier heute Mittag erzählt.

Und die näheren Umstände? fragte der Kleine.

Man weiß eben gar nichts Näheres darüber.

Beide Reisende machten spöttische Gesichter.

Ein Mord von dem man gar nichts weiß?

Das sind verteufelte Kerls, brummte der Wirth leise für sich.

Aber er mußte seine Aufmerksamkeit wieder auf etwas Anderes richten. Man hörte auf einmal draußen mehrere Stimmen sprechen. Gleich darauf öffnete sich die Thür der Wirthsstube und ein Haufen Männer trat herein. Sie schienen nach ihrer Kleidung Landleute aus der Gegend zu sein, aber sie waren Alle von Kopf bis Fuß bewaffnet mit Flinten, Säbeln, Pistolen, wie Jeder es hatte auftreiben können.

Guten Abend, Gevatter Petermann.

Guten Abend, Gevattern. Woher des Weges? Und in dem Aufzuge?

Nachher, Gevatter Petermann; vorher Bier. Wir sind durstig wie die Wölfe. Nur Bier her, Bier her!

Sie warfen sich erschöpft auf die Bänke. Der Wirth holte das Verlangte herbei.

Wißt Ihr denn noch nicht, Gevatter warum seit heute Morgen das ganze Land aufgeboten ist?

Ich weiß eigentlich noch von gar nichts.

So laßt Euch erzählen.

Einer erzählte nun Folgendes:

Heute früh um fünf Uhr — es war eben hell geworden — kommt der Eisenbahnzug in Winkeln an, der Station, drei oder vier Meilen von hier. Es war ein Nachtzug, er hatte die ganze Nacht gefahren. In Winkeln wartete eine Herrschaft, die dort einsteigen und mit dem Zuge weiter fahren wollte. Sie hatten Billete zu einem Wagen oder wie man sagt, einem Coupe erster Klasse genommen. Als der Zug angekommen war, baten sie einen Schaffner um ein Coupe, in dem sie allein sitzen könnten. Es waren Mann und Frau und Kinder, die zusammen gehörten. Der Schaffner, der schon mit dem Zuge gekommen war, sagte ihnen, ein Coupe für sie ganz allein könne er ihnen nicht geben; aber es sei eins da, in dem nur ein einziger Passagier sich befinde, ein alter, dem Anscheine nach vornehmer Herr, der gestern Abend spät auf einer Station eingestiegen, die ganze Nacht allein gefahren sei und der sie gewiß nicht geniren werde. Die Reisenden waren zufrieden. Der Schaffner führte sie zu dem Coupe. — Er öffnet die Thür; sie wollen einsteigen; sie fliegen entsetzt zurück. In dem Wagen unten am Boden liegt ein Mensch in seinem Blute. Es war der Reisende. Er war ganz allein da. Er war todt, der Hals war ihm durgeschnitten. Es gab einen allgemeinen Schrecken auf dem ganze Zuge. Die Beamten nahmen sofort eine Untersuchung vor. Der Mord konnte erst vor kurzer Zeit verübt sein; die Leiche war noch warm. Der Ermordete war beraubt, all' sein Geld war fort. Er mußte viel bei sich gehabt haben, in Gold und in Banknoten. Denn anfangs kannte ihn zwar Niemand; nachher fand sich aber noch ein Reisender, der ihn schon früher gesehen hatte und der angab, es sei ein Kaufmann, der alle Jahre mit vielem Gelde zur Messe reiste. Seine Papiere waren ebenfalls sämmtlich fort; er hatte sie wohl mit den Banknoten in seiner Brieftasche gehabt. Nur seine Uhr und seine Ringe, Sachen, die den Mörder hätten verrathen können, hatte dieser ihm gelassen.— Wer war der Mörder?

Der Ermordete war die ganze Nacht in dem Coupe allein gesessen. Sämmtliche Schaffner wußten bestimmt, daß sie keinen Anderen zu ihm eingelassen hatten. Niemand hatte auch einen zweiten Menschen darin gesehen. Es wurde auch kein Mensch aus dem Zuge vermißt; man hatte keine verdächte Person in und an demselben bemekt. Das Verbrechen konnte also nur in der Art verübt sein, daß Jemand völlig unbemerkt in das Coupe hatte hineindringen können. Wahrscheinlich war dies auf der letzten Station vor Winkeln geschehen. Der Zug hatte dort im Freien gehalten; einen Bahnhof gab es nicht. Es war dunkel gewesen. Wie leicht hatte sich ein Mensch in den Wagen hineinzwingen können, wahrscheinlich in dem Augenblicke, da der Zug wieder abging. Mit dem Ermordeten allein, hatte er dann, unter dem Geräusche aller der Wagen, sein Verbrechen leicht vollführen können.—Wenn man den Mörder nur eben so leicht finden könnte. Gensdarmen und Polizeidiener sind hinter ihm her, u. das ganze Land weit und breit ist aufgeboten, ihnen suchen zu helfen. Auch wir sollen die Gegend abpatrouilliren. Aber man finde einen Mörder, den kein Mensch kennt. Hundert Unschuldige kann man da anhalten, während der Rechte ruhig durchkommt.

Das war die Erzählung des Landmannes.

Der Wirth, und die Wirthin waren heftig erschrocken.

Und waren es die fremden Reisenden, die mit zugehört hatten?

Die Landleute hatten ihr Bier verzehrt; sie mußten wieder aufbrechen. Der Wirth begleitete sie hinaus. Er hatte etwas auf dem Herzen.

Gevattern, den alten Mann auf der Eisenbahn können auch Zwei erschlagen haben.

Das ist gar nicht unmöglich, Gevatter.

Jedenfalls muß es ein behender und kräftiger Mensch gewesen sein.

Das ist wohl gewiß anzunehmen, Gevatter.

Habt Ihr Euch die beiden Fremden in der Stube wohl angesehen?

O ja, Gevatter, sie sahen aus, wie ein paar ehrliche Menschen, vielleicht Handlungsreisende.

Aber welch' ein großer, kräftiger Bursch ist der Eine!

Ja, er könnte sich auf dem Jahrmarkte als Riese sehen lassen.

Und den Anderen hättet Ihr sollen vom Pferde springen sehen! Wie eine Katze war er unten.

Und was wollt Ihr damit sagen, Gevatter?

Habt Ihr denn nicht auch gesehen, wie sie bei der Erzählung des Mordes blaß wurden und erschracken?

Das thatet Ihr auch, Gevatter.

Aber das war anders.

Ihr haltet die Beiden also für verdächtig?

Gewiß, und ich glaube, Ihr müßt sie wenigstens nach ihren Pässen fragen.

Hm, Gevatter, es waren doch vor uns schon Gensdarmen bei Euch?

Ja.

Die begegneten uns und sagten uns, daß wir hier bei Euch die beiden Fremden treffen würden. die sollten wir ungescheren lassen, sie führten ganz richtige Papiere bei sich. Guten Abend, Gevatter.

Sie gingen.

Der Wirth kehrte in die Stube zurück.

Der zuerst angekommene Reiter, der Riese, machte sich gerade zur Abreise fertig. Seine Zeche hatte er bezahlt; seinen großen, leichten Mantelsack nahm er auf die Schulter. So folgte er dem Wirth, der ihm sein Pferd vorführte.

Als er fort war, bezahlte der zweite Reiter, der Kleine, ebenfalls seine Rechnung und schickte sich zur Abreise an.

Wohin ist der andere Reisende geritten? fragte er gleichgültig den Wirth.

Er schlug den Weg nach der Festung ein.

Kannten Sie ihn?

Er hat sich für einen Handlungsreisenden ausgegeben.

Ah! Wie weit ist es von hier bis zu der Festung?

In einer Stunde können Sie oben sein.

Der Reiter kniff sehr zufrieden seine blassen, schmalen Lippen zusammen und sagte dem Wirth adieu.

Er war ebenfalls bald verschwunden.

Der Wirth und die Wirthin sahen sich kopfschüttelnd an.

Sie haben Beide den Weg nach der Festung eingeschlagen. Sie kennen sich doch am Ende. Richtig ist es nicht mit ihnen sagten sie.

Der Mensch kann sich irren.

2.

Drei Reisegefährten.

Der Weg zur Festung selbst führte in Schlangenwindungen den Berg hinauf. Es war eine bequeme Chaussee, so daß selbst schweres Geschütz hinaufbefördert werden konnte. Die Festung selbst hatte übrigens keine große militärische Bedeutung. Sie diente nur mehr zu einem Staatsgefängniß, und da es keine Mode mehr war, hohe Beamte, Maitressen und andere distinguirte Personen auf Grund einfacher Handbillete auf die Festung zu schicken, von den Hochverräthern des tollen Jahres aber nach der Versicherung der Wirthin nur noch wenige existirten, vielleicht nur noch ein einziger, so war die hohe Bergfeste wohl nur noch hauptsächlich ein Asyl für Invaliden, die sich für das Vaterland verdient oder auch nicht verdient gemacht hatten. Abgesehen von der letzteren Kategorie, konnte daher die Besatzung auch wohl nur geringe sein.— Neben der Festung, etwas niedriger, lag ein kleines Landstädtchen.

Der Weg wand sich fortwährend durch dichte, hohe Waldung; nur manchmal führte er an einem schroff und steil emporstarrenden Felsen vorüber. So war er anmuthig und heimlich besonders, wenn manchmal eine baumfreie Stelle einen Anblick in die Schlucht gewährte, aus der man gekommen war, oder auf die Höhe der Berge umher, die von den Strahlen der mehr und mehr sinkenden Sonne hell beleuchtet waren. Einem furchtsamen Gemüthe konnte freilich etwas unheimlich werden, in dem meist undurchdringlichen Dickicht der Waldung in der stillen, völlig menschenleeren Abgeschiedenheit, selbst in dem Gedanken wie manche arme, geängstigte Seele hierher habe wandern müssen, um da oben in tiefen, dunklen Kasematten, hinter hohen, festen Mauern für immer lebendig begraben zu werden.

* * *

Einem einzelnen Reiter, dessen Pferd langsam und mühsam den Berg hinankeuchte, schien es eben nicht besonders zu Muthe zu sein. Es war der riesige junge Mann mit den rollenden Augen, dem großen schwarzen Barte und dem großen Felleisen. Er blickte bei jeder Wendung des Weges sich vorsichtig um, er hatte für jedes dichtere Dunkel der Bäume, für jeden vorspringenden Felsen einen absonderlich forschenden Blick; bei dem leisesten Geräusch horchte er stutzend auf. Einmal flog er im Sattel hoch in die Höhe.

Ging da nicht Jemand? fragte er sich leise. Da rechts zwischen den dicken Buschen? Ich meinte vorhin schon einmal, ich hätte etwas gehört. Und hinter dem Felsen sah ich wirklich etwas sich bewegen; ich konnte nur nicht sehen, was es war. Wenn es der kleine Kerl aus dem Wirthshause wäre! Was hatte der Mensch für ein zusammengekniffenes Spitzbubengesicht! Und welche große Räuberpistolen! Und wie frech sah er mich an, wenn ich auch noch so furchtbar die Augen rollte. Die Gensdarmen fanden seinen Paß in Ordnung. Aber wie leicht kann man zu einem ordentlichen Passe kommen. Wenn der Mensch gar der Raubmörder von der Eisenbahn wäre! Ich habe alle die werthvollen Sachen bei mir. Und wie oft schielte er nach meinem Mantelsack herüber! Und in dieser wilden, einsamen Gegend kann solch' ein Schuft Einem das Lebenslicht ausblasen, ehe man sich dessen versieht. Die Nähe der Festung machte ihn erst recht sicher. Der Wald ist weit und das Gebirge tief.

Herr Gott! rief er auf einmal laut.

Ein hoher, mächtiger Felsen sprang wieder in den Weg hinein. Gerade als der Reisende an dem Felsen vorbei reiten wollte, erhob an dem Gestein sich eine Gestalt.

Guten Abend! sagte mit einer gewissen zutraulichen Herablassung eine Stimme.

Guten Abend! konnte die erstickte Stimme des Reiters kaum erwiedern.

Und doch war durchaus nichts da, was ihn hätte erschrecken können. Ein hübscher junger Mann stand vor ihm, lachte gutmüthig über sein plötzliches Erschrecken und bat ihn sogar um Entschuldigung.

Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Sie erschreckt habe; es war gewiß nicht meine Absicht. Im Gegentheile, man kann in diesem finsteren, einsamen Walde gute Gesellschaft gebrauchen, zumal da es in die Nacht hineingeht. Sie erlauben, daß ich mich Ihnen anschließe?

Das Gesicht des Reiters erheiterte sich. Er hatte sich den jungen hübschen Mann genauer angesehen und hatte zugleich etwas Feines und Vornehmes an ihm bemerkt. Der Fremde schielte nur wenig mit einem Auge, aber es hatte nichts Unangenehmes.

Es wird mir angenehm sein, erwiderte der Reiter verbindlich.

Sie reiten doch zu der Festung hinauf? fragte der Andere.

Ja — Sind Sie vielleicht dort zu Hause?

Noch nicht.

Der Reiter muß doch aufblicken. Der Schielende hatte die zwei Worte mit einem so eigenthümlichen Humor gesprochen.

Noch nicht? fragte er. Wie wäre das zu verstehen?

Nun, erwiderte der Fremde mit demselben Humor, man kann immer nicht wissen, wozu man bestimmt ist, und an einer Festung gehe ich nie ohne ein gewisses Grauen vorüber. Aber Sie haben wohl Geschäfte da oben?

Ja.

Darf ich fragen, mit wem?

Sind Sie in der Festung bekannt?— fragte der Reiter zurück.

Mit einigen Persönlichkeiten.

Auch mit dem Commandanten?

Ah, mit dem haben Sie Geschäfte? Da nehmen Sie sich in Acht.

Sie kennen ihn also?

Hm! Sie haben wohl mit seinen Damen zu thun?

Damen? Ich denke, er ist Wittwer und hat nur eine Tochter bei sich.

Ja, ja, eine sehr liebenswürdige junge Dame. Sie werden sich freuen, Sie kennen zu lernen.

Sie kennen die Familie des Herrn von Toll also?

Gewiß. Und das Fräulein von Toll wird sich auch sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen und zugleich die der schönen Sachen, die Sie da in ihrem Mantelsack bei sich führen und die Sie dem Fräulein bringen wollen.

Sie wissen davon?

Was werde ich nicht?

Die beiden Reisenden hatten während des Gesprächs ihren Weg fortgesetzt. Der Fußgänger ging immer dicht neben dem Pferde. Auch er schien ein Reisender zu sein: er trug eine recht bequeme Reisekleidung, einen leichten braunen Rock, einen niedrigen Strohhut, graue Kamaschen, über der Schulter eine verhältnißmäßig kleine Reisetasche. Alles an ihm hatte eine gewisse Eleganz.

Der Reiter hatte mehr und mehr Zutrauen zu ihm gefaßt. Er wurde mittheilsamer. Er wäre freilich wohl vielmehr zurückhaltender geworden, wenn er das listige und zufriedene Zwinkern des schielenden Auges gesehen hätte, mit welchem sein Gefährte das Gelingen seines Ausfragens begleitete. Aber das schielende Auge war auf der anderen Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Ein sonderbarer Fall. — Eines Tages der vorletzten Woche wurde ein dreijähriges Kind von Samuel Wagner in Schwatara Township, Lebanon County, vermißt. Man bemerkte, daß eine Planke an einem Brunnenfloor eingefallen war. Als man in den Brunnen hinabschaute, fand man die Planke auf dem Wasser schwimmend und das Kind ruhig auf derselben sitzend. Der Brunnen ist ungefähr 50 Fuß tief. Das Kind war mit der Planke hinabgefallen, schaffte sich im Brunnen auf dieselbe, und blieb da ruhig und sicher sitzen bis Jemand hinabgelassen wurde und dasselbe wieder herausbrachte. Durch alle diese Gefahr hatte das Kind keinen Schaden gelitten.

In New York sind einige Fälle von Sonnenstich vorgekommen. Wir geben einige gute Rathschläge, sich dagegen zu schützen:

1) Wenn man genöthigt ist, sich der Sonne auszusetzen, lege man grüne Blätter oder Zweige in den Hut und stülpe diese mit auf den Kopf.

2) Man hüte sich, während der Zeit man in der Sonne ist, Eiswasser zu trinken, da jede Störung in den gastrischen Organen die Wahrscheinlichkeit des Sonnenstichs vergrößert,

An den Präsidenten und die Mitglieder des Ver. Staaten Brauer Congreß, in Sitzung zu Chicago, Ill., am 5. Juni 1867.

Das von dem Brauer Congreß zu St. Louis Mo., am 18 October 1866, ernannte Committee behufs Ergreifens von Maßregeln, um die Wiedererstattung der Taxen zu erzwecken, welche auf vor dem 1. September 1862 gebrautes Bier collektirt worden sind; sowie auch um alle geeigneten Mittel anzuwenden für Verhütung schädlicher oder ruinirender Gesetzerlasse gegen die Fabrikation und den Verkauf von Malz-Getränken, erstattet achtungsvoll

Bericht:

1. Die Rückerstattung-Frage ist jetzt in den Händen competenter Rechts Anwälte, und deren Meinung ist, daß die Gerechtigkeit unseres Anspruches von der Regierung kaum in Abrede gestellt werden kann. Sie sind jedoch im Falle einer Verweigerung völlig vorbereitet die Angelegenheit gerichtlich zu verfolgen.

2. Am 15. Januar d. J. verfügte sich Ihr Committee von fünf, bestehend aus den Herren Lauer, Clausen, Huston, Gast und Balz, nach Washington, um womöglich einen Wiederruf des Zolles auf Canada Gerste, und eine höhere Prozentage auf gekaufte Stempel zu erlangen. Aber zu ihrer großen Enttäuschung fand sich Ihr Committee einer Verbindung von östlichen Fabrikanten gegenüber, deren Einfluß auf die westlichen Senatoren und Repräsentanten der Art war, daß anstatt eines niedrigern Zolles eine große Erhöhung von 5 Cent per Buschel auf Canada Gerste durch die revidirte Tarif-Bill des Senates auferlegt wurde, wodurch der Zoll auf 20 Prozent, anstatt 15 Prozent, seit dem Ablauf des Reciprocitäts-Vertrages festgesetzt ist. Hervorragende Mitglieder des Hauses geben uns jedoch die Versicherung, daß wenigstens die Erhöhung im Hause gestrichen und ein Discento von 10 Prozent an Stempeln erlaubt werden würde, anstatt 7½ Prozent.

3. Am 14. Februar gingen Ihr Vorsitzer mit Herren Huston wiederum nach Washington, um nach unserem Interesse zu sehen. Wir wurden gut aufgenommen, aber wegen der vielen dabei in Berührung kommenden Interessen, sind die revidirte Tarif Bill in der Hauptsache durch. Sie wird ohne Zweifel in der nächsten Congreß-Sitzung verhandelt werden.

4. Ihr Committee fühlt sich schließlich denselben hinzuzufügen, daß, wenn die Brauer der Vereinigten Staaten nur halb so viel Interesse an der Gesetzgebung nehmen würden, die sie berührt, wie es andere Geschäftszweige thun, welche Committees von sechzig zuweilen nach Washington senden, um Mitglieder durch geeignete Vorstellungen in Betreff ihrer besondern Bedürfnisse zu beeinflußen, sie ebenfalls in der Erzielung günstiger Resultate erfolgreich sein könnten. Aber anstatt dieser vereinigten und zusammen wirkenden Thätigkeit, wird die Last der Beschützung ihrer Interesse Einigen auferlegt, welche so zu sagen, nur ein Tropfen im Ocean sind im Vergleich zu der Größe ihres Geschäftes in der ganzen Union. Diese höchste Gleichgültigkeit der prominenten Männer in unserm Geschäft wird zu Washington als ein Zufriedenheit-Ausdruck wenn nicht als wirkliche Zustimmung und Billigung aller der willkürlichen und ruinirenden Gesetze gegen unsere Interesse betrachtet.

5. Die fortwährende Agitation gegen Malz-Getränke zeigt einen Mangel an Kenntniß und gänzliche Unwissenheit über die wahre Mission dieser nahrhaften Getränke. Wenn einmal die Augen amerikanischer Gesetzgeber für die Thatsachen offen sind, welche den Staatsmännern und Philanthropen Europa's längst sich zeigten, —daß die Brauer die wahren Apostel der Temperenz (Mäßigkeit) sind, (gänzliche Enthaltsamkeit ist Intemperenz—Unmäßigkeit), und daß die Einführung und der Gewohnheits-Genuß von Malz-Getränken außer dem, daß sie die sichersten Verhütungsmittel der Krankheiten und zahlreichen Uebel sind, welche dem übermäßigen Genuß alcoholischer Getränke folgen wirkliche Nahrungsmittel für die Armen liefern dann dürften wir vielleicht erwarten, daß unsere Gesetze so abgefaßt würden, daß sie das Brau-Interesse fördern und aufmuntern, und nicht niederschmettern. Als ein Beweis daß Malzgetränke für die arbeitenden Classen dienen, verweisen wir auf die Thatsache, daß in Oestreich, Baiern und Würtemberg, wo die Arbeitslöhne von Taglöhnern so niedrig als 25 bis 30 Cents den Tag sind, von 5 bis 10 Cents von diesem Verdienste täglich auf den Kauf von Bier verwandt werden, welches sich als ein nährendes und heilsames Substitut für so viel Speise erwiesen hat.

Bei der Einführung von Malz-Getränken in dieses Land durch die Pilgrim-Väter in 1637 (Capt. Sedgewick bei der Niederlassung in Baston) und späterhin durch die Freunde (Quäker) in der Stadt der Bruderliebe (Philadelphia, —vier Fünftel der Brauer von Philadelphia vor einem Jahrhundert gehörten zu den „Freunden") dürfen die Brauer dieses Landes stolz auf die Pioniere ihres Geschäftes in den alten Colonien führen, und können in dieser geschichtlichen Thatsache einen Beweis finden, daß selbst die sogenannten „blauen Gesetze" von Connecticut, beträchtlich mehr Rechte den Brauern in damaliger Zeit einräumten, als die Agitatoren zu gegenwärtiger Zeit uns erlauben möchten.

Republiken werden durch den Willen des Volkes regiert. Die Beamten sind nur die Diener des Volkes und sollten demselben jederzeit verantwortlich sein.

Monarchien werden durch die Edelleute regiert. Die Regenten finden es in ihrem Interesse einheimische Industrie, den Gesundheitszustand und die Wohlfahrt ihrer Unterthanen zu befördern.

Professoren der Chemie u. National-Oekonomie, obrigkeitliche Sanitäts-Commissionen wurden von den europäischen Regierungen angestellt um den Gegenstand zu untersuchen und dieselben empfahlen die Fabrikation und den Verbrauch von Malzgetränken.

Allein hier in unserer glorreichen Republik, werden die meisten unserer Moral-Reformer bald wahnsinnig mit hirnverrückten Plänen. Ihr Mangel an Menschenkenntniß verleitet sie zu geheimen Verbindungen, um das amerikanische Volk mit Vorurtheilen zu erfüllen gegen ein Geschäft, welches dazu bestimmt ist, die heilsamen Reformen in Betreff des allzugroßen Verstrauchs alcoholischer Getränke herbeizuführen

Was alles achtungsvoll vorgelegt wird.

Fred. Lauer,
S. F. Eichenlaub,
M. Kleiner,
Henry Clausen, jr.
Geo. Gerst,
Peter Balz.

Wie einer billig geheirathet hat.

Der Geldpunkt ist bei allen Dingen der kitzlichste und so auch beim Heirathen. Die Anzahl der Ehen wäre heute mindestens doppelt so groß und die Armee der alten Jungfern wäre auf ein Drittel reduzirt, wenn das Heirathen nicht so ein gewisses Häkchen hätte, an welchem manches Plänchen scheitert.

Der junge Mann, obgleich in den meisten Fällen nicht minder heirathslustig als sein Liebchen, schleppt sich oft Jahre lang mit diesem herum und wird er einmal neugierig gefragt: Na, warum heiratest du denn nicht? so antwortet er gewöhnlich, wenn er die Wahrheit eingestehen will: "Weil i halt koin Geld hat' komm' i nit dazu." So wurde letzte Woche in Metamora ein junger Mann, Namens Andres Summer, früher im 17. Ill. Regiment, ein tüchtiger Sattler und allgemein beliebt, von seinen Kameraden, welche von seiner Liebschaft wußten, gefragt, ob er nicht bald Lust hätte zu heirathen. „Freilich," erwiederte Andres scherzend, „diese Woche wird's